

## Indien sollte auf dem Schlachtfeld vorsichtig vorgehen

30. April 2025 | M.K.Bhadrakumar

Während die Inder harte Vergeltungsmaßnahmen für den Terroranschlag in Pahalgam in Kaschmir fordern, hat US-Präsident Donald Trump Premierminister Narendra Modi zur Seite genommen, um zu signalisieren, dass die [Gespräche mit Indien über einen Handelspakt](#) „gut vorankommen“, und angekündigt, dass die beiden Länder „ein Abkommen über Zölle haben werden“.

Wenn es eine sanfte Erinnerung an die nationalen Prioritäten Indiens zu diesem Zeitpunkt geben könnte, dann ist es diese. Trump hat eine Art, zu vermitteln, was Worte und Klischees nicht ausdrücken können, wenn es um Krieg und Frieden geht. Es ist gut möglich, dass Modi darauf mit der Entscheidung reagiert hat, dass Indiens Entschlossenheit, dem Terrorismus einen vernichtenden Schlag zu versetzen, nie in Frage gestellt werden sollte, dass aber „die vollständige operative Freiheit, über die Art und Weise, die Ziele und den Zeitpunkt der Reaktion zu entscheiden“, bei den Streitkräften liegen soll.

Der Premierminister äußerte Berichten zufolge volles Vertrauen in die professionellen Fähigkeiten der Streitkräfte. Es handelt sich um eine [historische Entscheidung](#) einer gewählten Regierung, die in einer Demokratie an der Macht ist, ganz gleich, wie sie ausfällt. Die Auswirkungen sind tiefgreifend, denn wenn die letzte Stunde der Abrechnung schlägt, gibt es auch eine Kehrseite der Medaille, was die Übertragung von Befugnissen angeht, nämlich die berühmte Barnaby-Regel (die dem verstorbenen Donald Rumsfeld zugeschrieben wird). Das heißt, wer das Porzellan zerbricht, ist auch verpflichtet, es zu kitten.

Interessanterweise gab Modi seine Entscheidung bei einem exklusiven Treffen bekannt, an dem auch Verteidigungsminister Rajnath Singh und der nationale Sicherheitsberater Ajit Doval (der bekanntlich auch als Zar der verdeckten Operationen Indiens im Ausland fungiert) sowie die oberste Führungsebene teilnahmen. Innenminister Amit Shah war nicht anwesend.

Später am gestrigen Abend [empfang Modi](#) auch den Chef der Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS), Mohan Bhagwat, in seiner Residenz – eine Geste, die „das nationale Interesse über das Protokoll stellt“, wie eine nationale Tageszeitung anmerkte. Es sollte jedoch keine Missverständnisse darüber geben, wie Bhagwats Gedankenwelt funktioniert. Fünf Tage zuvor hatte er gesagt: „Wir hoffen auf eine starke Reaktion (auf den Angriff in Pahalgam).“

Bhagwat hatte gesagt: „Unsere Herzen sind voller Schmerz. Wir sind wütend. Aber um das Böse zu zerstören, muss man Stärke zeigen ... Hass und Feindseligkeit liegen nicht in unserer Natur. Aber auch nicht das stille Ertragen von Leid. Ein wirklich gewaltloser Mensch muss auch stark sein. Wenn er keine Stärke hat, hat er keine Wahl. Aber wenn man stark ist, muss man es auch zeigen, wenn es nötig ist.“

Allem Anschein nach ist es durchaus denkbar, dass die Regierung nach dem Terroranschlag vom 22. April militärische Optionen gegen Pakistan erwägt. Pakistan scheint das auch zu spüren. Die [Spannungen](#) entlang der ehemaligen Kontrolllinie (Line of Control, LOC), die sich bis zu dieser Woche noch in Luft aufgelöst hat, nehmen zu, da Pakistan beschlossen hat, alle bilateralen Verträge mit

Indien, einschließlich des Simla-Abkommens, als Reaktion auf die diplomatischen Schritte Delhis außer Kraft zu setzen.

Wie Trumps jüngste Äußerung beweist, scheut die internationale Reaktion bisher davor zurück, die Kriegsoption zu befürworten. Einfach ausgedrückt: Kein Land, auch nicht unser „bewährter“ Freund Russland oder der so genannte globale Süden, hat Verständnis für die in Indien geäußerten Gefühle, die ein militärisches Vorgehen gegen Pakistan befürworten. Auf der anderen Seite hat China eine außerordentlich [unterstützende Position](#) eingenommen, indem es die Souveränität und Sicherheit Pakistans unterstrich.

Anders ausgedrückt, wie Bhagwat unterstrich, indem er sich von unseren alten Epen inspirieren ließ, maßt sich Indien das [moralische Vorrecht](#) an, seine militärische Stärke in einer äußeren Umgebung im thermonuklearen Zeitalter inmitten höchst komplizierter geopolitischer Manöver der Großmächte und der internationalen Gemeinschaft einzusetzen, die wiederum von einer Weltordnung zu einer anderen übergeht, die um ihre Entstehung ringt.

Machen Sie sich keine Illusionen, dies wird in Zukunft enorme Konsequenzen haben. Pakistan hat die internationale Gemeinschaft [gewarnt](#), dass jegliche militärischen Schritte Indiens „mit Sicherheit und Entschlossenheit beantwortet werden ... die Verantwortung für jegliche Eskalationsspirale und deren Folgen liegt eindeutig bei Indien.“ Die Erklärung enthält die unverhüllte Drohung, dass sogar eine nukleare Schwelle erreicht werden könnte, wenn es hart auf hart kommt.

Die pakistanische Nukleardoktrin erlaubt in der Tat einen Erstschlag, wenn das Überleben der Nation gefährdet erscheint. Es wurden drei Schwellenwerte genannt: Verweigerung der Wasserzufuhr nach Pakistan (im Rahmen des Indus-Wasser-Vertrags), eine Seeblockade und eine ausländische Besetzung pakistanischen Territoriums.

In Anbetracht der Gesamtheit der sich abzeichnenden Situation ist es unwahrscheinlich, dass Pakistan sich beugt. Es beharrt darauf, dass es auch ein Opfer des von Indien ausgehenden Terrorismus ist. Und es hat offen angedeutet, dass es im Falle einer indischen Offensive nicht zögern wird, die Eskalationsleiter zu erklimmen. Wenn Indien nicht den russischen Weg eines jahrelangen Zermürbungskrieges wählt, was schlichtweg nicht in Frage kommt, könnte es zu einer schnellen Eskalation kommen.

Darin liegt der Knackpunkt: Wie kann man deeskalieren, wenn (nicht falls) die Notwendigkeit oder der Notfall eintritt? Es ist zu vermuten, dass Indien selbst im radikal veränderten internationalen Umfeld der Zeit nach dem Kalten Krieg der Vermittlung durch Dritte immer noch verschlossen gegenübersteht.

Auf der anderen Seite hat Indien nur eine schwache Kommunikationsverbindung mit Pakistan, die vermutlich immer noch offen ist – die „Hotline“ zwischen den beiden Generaldirektoren für militärische Operationen. Wie dünn die Verbindung auch sein mag, in einer Zeit, in der die Emotionen auf beiden Seiten hochkochen, sollte man darüber nachdenken, sie offen zu halten – und vor allem nicht zögern, sie zu nutzen. Schließlich haben die beiden Militärs eine lange Geschichte als vernünftige, realistische und pragmatische Gegner, die sich gegenseitig verstehen.

Sie wissen, dass der Krieg eine ernste Angelegenheit ist, vor allem für die Männer in der Blüte ihrer Jugend, die ohne mit der Wimper zu zucken ihr Leben in der Schusslinie für die Nation opfern würden – und auch ihre eigenen Familien und Angehörigen in unserem weit entfernten Land sind

Akteure. Auch in hybriden Kriegen – oder verdeckten Operationen – gibt es einen menschlichen Faktor.

Manchmal müssen Länder, die sich wie Lotosblumenfresser verhalten und ein Leben in träumerischer, träger Bequemlichkeit führen, ein böses Erwachen erleben. Wenn dies ein solcher Moment ist, dann wäre der Tod von 26 Indern nicht umsonst gewesen.